

# Inklusion in Brandenburg

## Das Aus für Förderschulen?



*Jennifer Lambrecht*  
*Universität Potsdam*

**Zusammenfassung:** Die Brandenburger Landesregierung beschloss Ende 2015, das Gemeinsame Lernen von Kindern mit einem und ohne einen sonderpädagogischen Förderschwerpunkt stark auszubauen. Implizit geht sie dabei davon aus, dass durch den Ausbau von Inklusion die Förderschulen zurückgedrängt werden, sodass Ressourcen für das Gemeinsame Lernen frei werden. Aus Perspektive der Systemtheorie ist diese Annahme nicht plausibel. Daraus ergibt sich die Frage, ob der Ausbau von Inklusion tatsächlich mit einem Rückgang der Förderschulen einhergeht. Im Beitrag wird an Hand bildungsstatistischer Daten dieser Zusammenhang überprüft. Es zeigt sich, dass Inklusion und der Rückgang von Unterricht zwar miteinander in Beziehung stehen, dass jedoch keinesfalls von einem Automatismus in der Entwicklung ausgegangen werden kann.

**Schlagwörter:** Inklusion, Förderschule, Brandenburg, Bildungsstatistik

**Abstract:** At the end of 2015, the Brandenburg state agreed on a legislation expanding inclusive education. Implicitly, this legislation considers declining the number of special education needs schools in order to redistribute free resources to the mainstream schools. Following systems theory, this assumption is not convincing. This leads to the question whether increase in the inclusive education does indeed lead to decline of the SEN schools. In this article, this question is investigated by using education statistics to test this relationship. The results indicate that there is a relationship between increase in the inclusive education and decline in the special education needs schools, however this relationship is correlational and no causality can be assumed.

**Keywords:** Inclusive education, special education needs schools, Brandenburg, education statistics

Die Landesregierung Brandenburg beschloss Ende 2015 einen massiven Ausbau der inklusiven Beschulung im Land. Das Konzept zum „Gemeinsamen Lernen in der Schule“ sieht vor, dass bis zum Jahr 2026 an allen allgemeinen Schulen des Landes Kinder mit einem und ohne einen sonderpädagogischen Förderschwerpunkt gemeinsam unterrichtet werden sollen (Landesregierung Brandenburg, 2015). Um eine „Schule für Gemeinsames Lernen“ zu werden, müssen sich die einzelnen Schulen mit einem Konzept bewerben; für den gemeinsamen Unterricht werden dann zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt.

Im Konzept trifft die Landesregierung keine expliziten Aussagen zur Zukunft der Förderschulen, gleichwohl weist sie auf den „erheblichen Ressourcenbedarf“, den das derzeitige Doppelsystem aus gemeinsamen Unterricht und Unterricht in der Förderschule generiere, hin (Landesregierung Brandenburg, 2015, S. 19). Implizit ist erkennbar, dass die Landesregierung von einem Rückgang der Förderschulen durch den Ausbau des gemeinsamen Unterrichts ausgeht: „[I]n den letzten Jahren ist eine zunehmende Ablösung sonderpädagogischer Förderung an der Förderschule durch den Besuch des gemeinsamen Unterrichts zu beobachten. Dies ermöglicht perspektivisch auch eine Umsteuerung der personellen Versorgung der Schulen [...]“ (Landesregierung Brandenburg, 2015, S. 19).

Das klingt plausibel, aber ist es das wirklich? Zeigt sich tatsächlich, dass mit dem Ausbau von Inklusion der Unterricht in Förderschulen

zurückgeht, sodass diese letztlich schließen müssen und Ressourcen freigeben? Diesen Fragen geht der vorliegende Beitrag nach.

Dazu wird zunächst erläutert, weshalb der Zusammenhang zwischen Ausbau inklusiven Unterrichts und Rückgang des Unterrichts an Förderschulen theoretisch nicht so plausibel ist, wie es im Konzept der Landesregierung scheint. Anschließend wird an Hand von Daten des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg geprüft, ob es empirisch einen Zusammenhang zwischen dem Ausbau inklusiven Unterrichts und dem Rückgang des Unterrichts an Förderschulen im Land Brandenburg gibt.

## **Je mehr Inklusion, desto weniger Förderschulen?**

Folgt man der Systemtheorie, ergibt sich eine Perspektive, in welcher es nicht mehr plausibel scheint, dass ein Mehr an Inklusion zur Abnahme der Förderschulen führt; im Gegenteil: Der gemeinsame Unterricht von Kindern mit einem und ohne einen sonderpädagogischen Förderschwerpunkt an allgemeinen Schulen und der Unterricht von Kindern mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt an Förderschulen erscheinen als voneinander unabhängig. Wieso?

Die klassische Systemtheorie nach Niklas Luhmann geht davon aus, dass Systeme eine eigene Logik entwickeln, um Entscheidungen zu treffen und sich dadurch selbst erhalten (Luhmann, 2012). So haben sowohl das allgemeine Schulsystem als auch das

Förderschulsystem je eigene Logiken entwickelt, um sich selbst am Laufen zu erhalten. Innerhalb der jeweiligen Schulen sind dies zum Beispiel Handlungsrountinen im Unterricht, Verfahren zur Leistungsbewertung, Kooperation und vieles mehr. Mit ihren Logiken nehmen Systeme außerdem Bezug zu ihrer Umwelt, zum Beispiel können sie sich auf Veränderungen einstellen. Der Ausbau von Inklusion ist so eine Veränderung. Für die Förderschulen bedeutet er eine Bedrohung ihrer Existenz, denn durch Inklusion wird die Legitimation von Förderschulen in Frage gestellt (von Stechow, 2016). Für allgemeine Schulen bedeutet er eine Steigerung der Heterogenität der potentiellen Schülerschaft. Das heißt, bisherige Kriterien zur Entscheidung darüber, ob ein Kind an die jeweilige Schule aufgenommen wird oder nicht, müssen überdacht werden. Beide Schulformen geraten also unter Druck und müssen dafür sorgen, genug Schülerinnen und Schüler zu haben, um den Betrieb am Laufen zu erhalten.

Durch diese Perspektive der sich selbst erhaltenen Systeme wird es plausibel anzunehmen, dass der Ausbau des gemeinsamen Unterrichts die Förderschulen nicht reduziert oder sogar dazu führt, dass der Unterricht in Förderschulen ebenfalls ausgebaut wird.

Dieses Phänomen konnte bundesweit beobachtet werden: Klemm stellte bereits 2015 heraus, dass zwar der Anteil derjenigen Schulkinder mit einem sonderpädagogischem Förderschwerpunkt, der im gemeinsamen Unterricht lernt, steigt, dass jedoch der Anteil an Kindern in Förderschulen nicht zurückging. So stieg zwischen den

Schuljahren 2008/2009 und 2013/2014 zwar der Anteil an inklusiv beschulten Kindern mit Förderschwerpunkt von rund 18 % auf rund 31 %; der Anteil an Kindern an allen Schulkindern, der eine Förderschule besuchte, sank im gleichen Zeitraum jedoch nur leicht von 4.9 % auf 4.7 % (Klemm, 2015).

Erklären lässt sich dieses Phänomen mit dem Versuch des allgemeinen Schulsystems und des Förderschulsystems, sich selbst am Laufen zu erhalten: Damit sowohl Förderschulen als auch inklusive Schulen genug Schulkinder mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt haben, müssen mehr Kinder einen solchen Förderschwerpunkt diagnostiziert bekommen. Dies passiert auch; so stieg die Quote der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zwischen 2008/2009 und 2014/2015 von 6.0 % auf 6.8 % (Klemm, 2015).

Weiterhin zeigten sich wiederholt große Unterschiede zwischen den Bundesländern; so schwankte der Anteil an Kindern mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt an allgemeinen Schulen im Schuljahr 2016/2017 zwischen 26.3 % (Bayern) und 82.8 % (Bremen). Bremen hatte zudem die niedrigste Quote von Kindern in Förderschulen (1.2 %), während Mecklenburg-Vorpommern mit 6 % die höchste verzeichnete (Klemm, 2018). Auch der Anteil an Kindern mit einem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt an der Gesamtzahl aller Schulkinder schwankte zwischen den Bundesländern: Er lag im Saarland bei 4.2 % und in Mecklenburg-Vorpommern bei 9.8 % (Klemm, 2018).

Goldan, Grosche und Makles (2019) zeigten für das Bundesland Nordrhein-Westfalen, dass die räumliche Nähe zwischen inklusiven Grundschulen und Förderschulen mit einer höheren Anzahl an Kindern mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt an den inklusiven Grundschulen einherging.

Insgesamt deuten diese Zahlen darauf hin, dass die allgemeinen Schulen und die Förderschulen unterschiedliche Umwelten haben, je nachdem, in welchem Bundesland sie sich befinden. Dass die Anteile an Kindern mit Förderschwerpunkt in allgemeinen Schulen steigen, während die Anteile an Kindern in Förderschulen nicht sinken, ist ein empirischer Hinweis auf die Annahme, dass die allgemeinen Schulen und die Förderschulen sich selbstständig am Laufen erhalten, ohne gegenseitig um Schulkinder zu konkurrieren.

## Fragestellung

Vor dem Hintergrund der Konzeption des Gemeinsamen Lernens der Brandenburger Landesregierung sowie den theoretischen und empirischen Hinweisen auf das Verhältnis zwischen Inklusion und Förderschule soll daher der Frage nachgegangen werden, inwiefern der Ausbau von Inklusion in Brandenburg mit einer Reduktion des Anteils an Kindern an Förderschulen einhergeht.

## Methode

Um diese Frage zu beantworten, wurde auf Daten des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg (2017, 2018, 2019) zurückgegriffen. Zunächst wurde analysiert, wie sehr sich der Ausbau von Inklusion sowie der Anteil an Kindern an Förderschulen zwischen den einzelnen Verwaltungsbezirken in Brandenburg unterscheidet. Der Ausbau von Inklusion wurde dabei gemessen über den Anteil an Kindern mit einem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt, der allgemeine Schulen besucht (Inklusionsrate). Der Anteil an Kindern an Förderschulen wurde gemessen als Anteil an Kindern in Förderschulen an allen Schulkindern (Exklusionsquote). In einem zweiten Schritt wurde berechnet, inwiefern die Inklusionsraten der Bundesländer mit den Exklusionsquoten der Verwaltungsbezirke zusammenhängen. Das heißt, es wurde überprüft, ob der Ausbau von Inklusion und der Anteil an Kindern in Förderschulen in Beziehung zueinander stehen. Dabei wurde die Rolle der Anzahl an Kindern mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt insgesamt, die so genannte Förderquote, je Verwaltungsbezirk berücksichtigt (für einen Überblick über die Indikatoren s. Tabelle 1).

Tabelle 1. Überblick über die verwendeten Indikatoren: Berechnung und Bedeutung

Bezeichnung	Bedeutung	Formel
Inklusionsrate	Wie viel Prozent der Kinder mit SPF besuchen eine allgemeine Schule?	$= \frac{\text{Anzahl Kinder mit SPF in allg. Schulen}}{\text{Anzahl Kinder mit SPF}} * 100$
Exklusionsquote	Wie viel Prozent der Schulkinder besuchen eine Förderschule?	$= \frac{\text{Anzahl Kinder in Förderschulen}}{\text{Anzahl aller Schulkinder}} * 100$
Inklusionsquote	Wie viel Prozent der Schulkinder an allgemeinen Schulen haben einen SPF?	$= \frac{\text{Anzahl Kinder mit SPF in allg. Schulen}}{\text{Anzahl aller Schulkinder}} * 100$
Förderquote	Wie viel Prozent der Schulkinder haben einen SPF?	$= \frac{\text{Anzahl Kinder mit SPF}}{\text{Anzahl aller Schulkinder}} * 100$

Anmerkungen. SPF = sonderpädagogischer Förderschwerpunkt; allg. Schule =allgemeine Schule

## Ergebnisse

Abbildung 1 zeigt die Inklusionsraten (aufsteigend sortiert) und die Exklusionsquoten im Land Brandenburg nach Verwaltungsbezirken für das Schuljahr 2018/2019. Frankfurt (Oder) wies im Schuljahr 2018/2019 mit einer Inklusionsrate von unter 20 % den geringsten Ausbau von Inklusion auf. Im Verwaltungsbezirk Spree-Neiße konnte die höchste Inklusionsrate verzeichnet werden: Mehr als 73 % der Kinder mit einem Förderschwerpunkt wurden hier an allgemeinen Schulen unterrichtet. Auch die Exklusionsquoten unterschieden sich in den Verwaltungsbezirken. Mit 1.9 % war sie im Verwaltungsbezirk Spree-Neiße am geringsten, während die Prignitz mit 6.7 % den höchsten Wert aufwies.

Betrachtet man den Mittelwert und die Standardabweichung, so bestätigt sich das Bild starker Unterschiede zwischen den Verwaltungsbezirken: Die Inklusionsrate lag im

Mittel bei  $M = 49.49$  ( $SD = 11.66$ ), während die Exklusionsquote im Mittel bei  $M = 3.77$  ( $SD = 1.42$ ) lag.

Inwiefern hängen die Inklusionsraten und die Exklusionsquoten zusammen? Zur Beantwortung dieser Fragen wurde die Korrelation zwischen den beiden Variablen für die Schuljahre 2016/2017, 2017/2018 und 2018/2019 berechnet. Die Korrelation ist ein Maß für lineare Zusammenhänge. Sie kann Werte zwischen +1 und -1 annehmen, wobei 1 einen perfekten linearen Zusammenhang indiziert. Die Korrelation zwischen der Inklusionsrate und den Exklusionsquoten in den Verwaltungsbezirken lag im Schuljahr 2016/2017 bei  $r = -0.525$  und war signifikant ( $p < .05$ ). Im darauf folgenden Schuljahr lag sie bei  $r = -0.518$  und war ebenfalls signifikant ( $p < .05$ ). Im Schuljahr 2018/2019 lag sie bei  $r = -0.611$  und war signifikant ( $p < .05$ ). Das bedeutet, dass die Exklusionsquoten geringer waren, je höher die

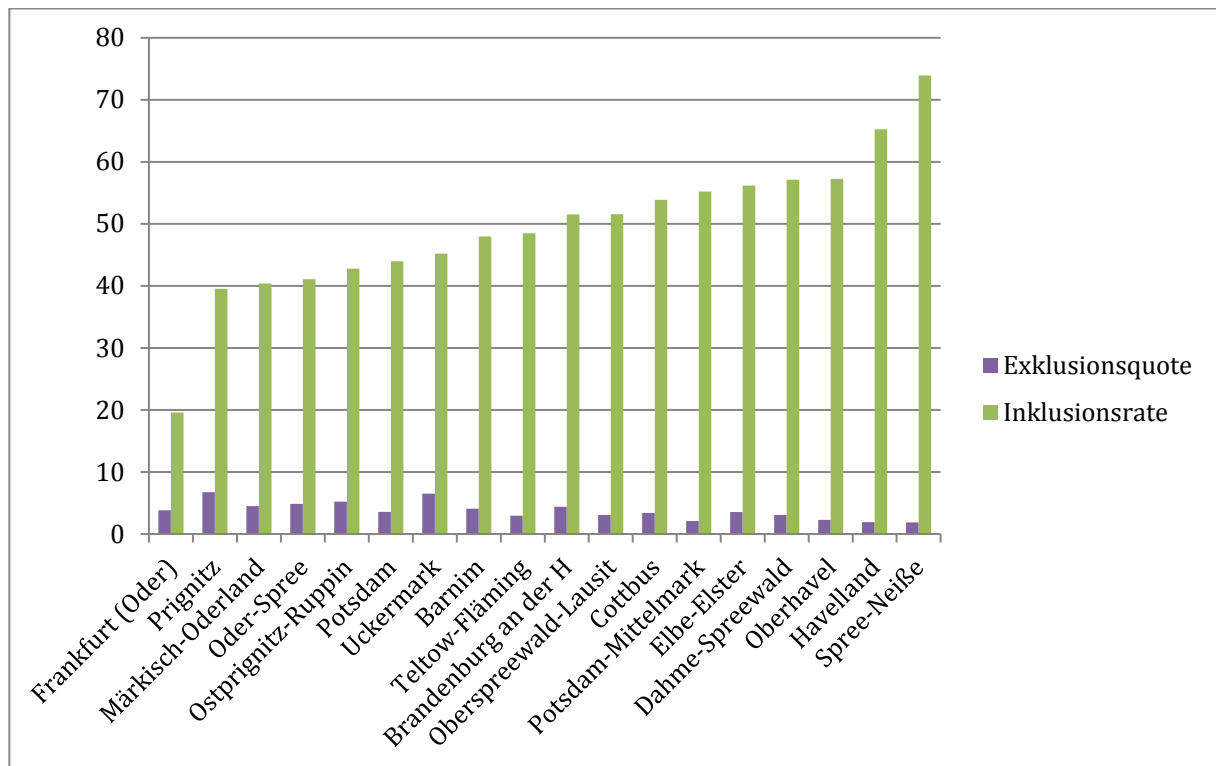


Abbildung 1. Inklusionsraten und Exklusionsquoten in den Verwaltungsbezirken im Land Brandenburg

Inklusionsraten waren und umgekehrt. Dabei handelte es sich in allen Schuljahren um einen mittleren Zusammenhang.

Betrachtet man die Rolle der Förderquoten, so zeigte sich, dass diese in einem starken Zusammenhang mit den Exklusionsquoten standen (der Korrelationskoeffizient lag in allen Schuljahren über 0.800 und war signifikant). Das bedeutet, dass je mehr Kinder einen diagnostizierten Förderschwerpunkt hatten, desto höher war auch der Anteil an Förderschulkindern an der Gesamtschülerzahl. Gleiches galt auch für die Inklusionsquoten. Die Inklusionsquoten beziffern den Anteil derjenigen Kinder mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt, die eine allgemeine Schule besuchen (s. Tabelle 1). Das heißt: Je mehr Kinder einen sonderpädagogischen Förderschwerpunkt haben, desto mehr dieser Kinder werden in allgemeinen Schulen und in Förderschulen unterrichtet. Zu den

Inklusionsraten zeigte sich hingegen kein statistischer Zusammenhang. Das bedeutet, dass der Anteil an Kindern an der Gesamtschülerzahl, die einen Förderschwerpunkt haben, nicht in Beziehung steht zum Anteil an Kindern mit einem Förderschwerpunkt, die im gemeinsamen Unterricht lernen. Der Ausbau von Inklusion gemessen als Anteil an Kindern mit Förderschwerpunkt an allgemeinen Schulen ist also unabhängig vom Anteil diagnostizierter Kinder. Mehr Diagnosen gehen hingegen sowohl mit mehr Inklusion als auch mit mehr Unterricht in Förderschulen einher.

## Fazit

Die Berechnungen zeigen, dass der Ausbau von Inklusion und der Unterricht in Förderschulen bis zu einem gewissen Grad unabhängig voneinander läuft: Ein Mehr an diagnostizierten Kindern geht sowohl mit einem Mehr an Inklusion, als auch mit

einem Mehr an Unterricht in Förderschulen einher. Gleichwohl zeigte sich, dass ein höherer Anteil an Kindern mit Förderschwerpunkt in allgemeinen Schulen mit einer geringeren Exklusionsquote einhergeht. Dies ist ein Hinweis darauf, dass der Ausbau von Inklusion den Unterricht an Förderschulen reduzieren kann.

Es kann jedoch keinesfalls von einem Automatismus ausgegangen werden. Vielmehr ist anzunehmen, dass es eine Art Schwellenwert gibt,

sodass bei sehr hohen Inklusionsraten die Förderschulen in ihrer Legitimität hinterfragt werden.

Die Annahme der Landesregierung, dass mit dem Ausbau von Inklusion Ressourcen durch die Förderschulen freigegeben werden, ist also nur aufrecht zu erhalten, wenn der inklusive Unterricht so weit ausgebaut wird, dass die Mehrheit der Schulkinder mit Förderschwerpunkt an allgemeinen Schulen unterrichtet wird.

## Literaturverzeichnis

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2017). Statistischer Bericht B I9-j/16. Allgemeinbildende Schulen im Land Brandenburg 2016/2017. Ergebnisse nach Verwaltungsbezirken und staatlichen Schulämtern. Potsdam. Verfügbar unter: [https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/publikationen/stat\\_berichte/2017/SB\\_B01-09-00\\_2016j01\\_BB.pdf](https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/publikationen/stat_berichte/2017/SB_B01-09-00_2016j01_BB.pdf)
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2018). Statistischer Bericht B I9-j/17. Allgemeinbildende Schulen im Land Brandenburg 2017/2018. Ergebnisse nach Verwaltungsbezirken und staatlichen Schulämtern. Potsdam. Verfügbar unter: [https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/publikationen/stat\\_berichte/2018/SB\\_B01-09-00\\_2017j01\\_BB.pdf](https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/publikationen/stat_berichte/2018/SB_B01-09-00_2017j01_BB.pdf)
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2019). Statistischer Bericht B I9-j/18. Allgemeinbildende Schulen im Land Brandenburg 2017/2018. Ergebnisse nach Verwaltungsbezirken und staatlichen Schulämtern. Potsdam. Verfügbar unter: [https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/publikationen/stat\\_berichte/2019/SB\\_B01-09-00\\_2018j01\\_BB.pdf](https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/publikationen/stat_berichte/2019/SB_B01-09-00_2018j01_BB.pdf)
- Goldan, J., Grosche, M., Makles, A. (2019). Empirischer Nachweis des Sog-Effekts von Förderschulen? – Effekte der Distanz zur nächstgelegenen Förderschule auf den Anteil von Schüler\*innen mit Förderbedarf an Grundschulen. Posterpräsentation [https://www.researchgate.net/publication/333828038\\_Empirischer\\_Nachweis\\_des\\_Sog-Effekts\\_von\\_Forderschulen\\_-\\_Effekte\\_der\\_Distanz\\_zur\\_nachstgelegenen\\_Forderschule\\_auf\\_den\\_Anteil\\_von\\_Schulerinnen\\_mit\\_Forderbedarf\\_an\\_Grundschulen](https://www.researchgate.net/publication/333828038_Empirischer_Nachweis_des_Sog-Effekts_von_Forderschulen_-_Effekte_der_Distanz_zur_nachstgelegenen_Forderschule_auf_den_Anteil_von_Schulerinnen_mit_Forderbedarf_an_Grundschulen)
- Klemm, K. (2015). Inklusion in Deutschland. Daten und Fakten. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Verfügbar unter [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie\\_IB\\_Klemm-Studie\\_Inklusion\\_2015.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_IB_Klemm-Studie_Inklusion_2015.pdf)
- Klemm, K. (2018). Unterwegs zur inklusiven Schule. Lagebericht 2018 aus bildungsstatistischer Perspektive. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Verfügbar unter [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie\\_IB\\_Unterwegs-zur-inkluisiven-Schule\\_2018.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_IB_Unterwegs-zur-inkluisiven-Schule_2018.pdf)
- Landesregierung Brandenburg (2015). Konzept der Landesregierung Gemeinsames Lernen in der Schule gemäß Beschluss des Landtags vom 17. Dezember 2015 „Inklusion im Bildungssystem Brandenburg weiter kontinuierlich vorantreiben“ (Drucksache 6/3157-B). Verfügbar unter: [https://mbjs.brandenburg.de/media\\_fast/6288/41-17\\_konzept\\_gemeinsames\\_lernen\\_in\\_der\\_schule.pdf](https://mbjs.brandenburg.de/media_fast/6288/41-17_konzept_gemeinsames_lernen_in_der_schule.pdf)

Luhmann, N. (2012). Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt am Main:  
Suhrkamp.

Von Stechow, E. Sonderpädagogik als Pädagogik für besondere Schulen. In I. Hedderich, G. Biewer, J. Hollenweger, R. Markowetz (Hrsg.), Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik (S. 32-36). Bad Heilbrunn: Klinkardt